

erdenkind



Lugh 2009

Liebe Erdenkinder,

ich freue mich, euch wieder ein reichhaltig gefülltes Mag präsentieren zu können. In der hiesigen Lugh-Ausgabe finden sich einige interessante und außergewöhnliche Themen.

So hat Jibril einen Artikel anlässlich des Tages der Indigenen Völker beigesteuert. Niphredil gewährt uns einen Einblick in die intime Lebens- und Denkweise der Menschen im 19. Jahrhundert.

Aber auch Altvertrautes findet sich wieder in unserem Erdenkind. Lydia setzt ihre gut angenommenen Beiträge über den Tarot fort und bereichert diese Ausgabe gleich mit zwei Artikeln, wovon ich einen aufgrund des Umfangs (mal wieder \*g\*) in einen Mehrteiler gefasst habe. Die Fortsetzung gibt es dann im Mabon-Erdenkind.

Jibrils Metal-Kolumne geht weiter und auch Christian hat wieder Poetisches verfasst.

So wünsche ich euch angenehme Lesezeit, und ich danke allen AutorInnen herzlich für ihr Engagement!

Liebe Grüße,  
eure Kyra



**Titelbild: Bellatrix "Samhioldanach"**

**Erscheinungsdatum: 1. August 2009**

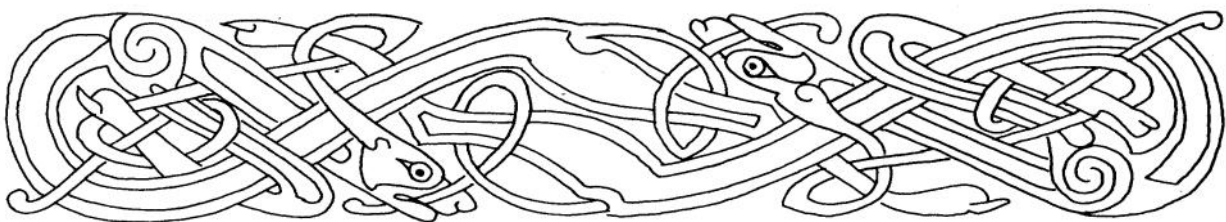
# Erdenkind

Lugh 2009



## Inhalt

Tarot Ein Schlüssel zum Verständnis des Tarot	4
Tarot Tarotmagie, Magie der Karten oder Eine Anleitung, um sich unglücklich zu machen	8
Mensch-Sein Indigene Völker	12
Geschichte/Mythologie Das 19. Jahrhundert und seine Sexualität	14
Musikecke Mit dem Metal auf DU	20
Poesie Lied der Welt	21
Poesie Tropfen im Strom	22
Rezepte Buttermilchkuchen	23
Flora & Fauna Der Schwertwal	24
Impressum	26



## **Ein Schlüssel zum Verständnis des Tarots**

Es existiert eine schier unüberschaubare Anzahl an verschiedenen Tarotdecks - und natürlich begleitender Literatur. Jeder Mensch, der sich für den Tarot interessiert und nach dem geeigneten Deck sucht, steht zuerst vor dem Dilemma der Auswahl. Was ist überhaupt das "richtige" Deck? Und wie kann man dieses Deck unter dieser Vielzahl erkennen?

Ein Tarot wirkt über seinen Bilderschlüssel, über die Symbolik der Bilder und die Darstellungsweise der Bilder auf das Unterbewusstsein des Menschen ein.

Wie ich an anderer Stelle bereits erwähnt habe, stellt eine Tarotlegung eine Art "Bildergeschichte" dar, die zu uns "spricht". Das funktioniert allerdings nur, wenn wir einen Zugang zu den jeweiligen Bildern und dem Symbolgehalt der Bilder haben. Und genau da liegt das Problem: Nicht zu jedem Tarot hat man gleichermaßen einen Zugang. Ich persönlich empfinde den Haindl-Tarot als eine wundervolle bildliche Komposition; und ich sehe mir die Karten auch immer wieder gern an. Legen könnte ich mit diesem Deck allerdings nicht. Ich finde auch den Baroque Bohemian Cats Tarot sehr hübsch, nur eben für mich nicht geeignet für Legungen. Das liegt daran, dass ich keinen Zugang zu diesen Decks habe (andere Menschen dagegen haben diesen Zugang).

Nun ließe sich dagegenhalten, dass es ja genug Bücher zum Thema Tarot gibt und man nachlesen kann, was die Karte gerade bedeutet. Das mag sein, aber dann ist der Tarot nichts als eine intellektuelle Übung mit reduziertem Wert - denn der eigentliche Wert liegt in

der Wirkung des Bilderschlüssels auf das Unterbewusstsein. Diese Wirkung aber muss von Anfang da sein. Ist dem nicht so, dann arbeite ich mit dem falschen Deck (oder, korrekter formuliert, mit einem Deck, das keine Wirkung auf mich hat).

Salopp formuliert: Man sollte intuitiv in der Lage sein, zu den Karten Aussagen zu treffen.

Wir alle wurden in der Schule mit dem Thema Bildinterpretationen konfrontiert. Die Aufgabe bestand darin, ein Bild zu studieren und die Aussage des Bildes, die Intentionen des Malers, herauszufinden und darzulegen. Je nach Art des Bildes fiel das mal leichter und mal gestaltete es sich schwieriger, je nachdem, ob wir einen Zugang zu dem Bild fanden oder eben nicht. Letztendlich ist die Aufgabe beim Tarot nicht viel anders (nur, dass wir es diesmal aus freien Stücken machen...).

Wer ein Deck auswählt, sollte sich die Bilder ansehen und für sich selber die Bilder beschreiben, die er sieht - und den Bedeutungsinhalt darlegen und sich selber dabei beobachten und hinterfragen:

- Fällt es leicht, die Aussage der Karte herauszufiltern?
- Wie wirkt die Symbolik der Karte auf mich? Ist sie unruhig? Unverständlich? Eindeutig? Klar?
- Was interpretiere ich mit dieser Symbolik?
- Welche Assoziationen habe ich zu dem Bild?
- Fällt es leicht, mehrere Karten im Zusammenhang zu interpretieren?
- Wie sind meine Empfindungen zu den Karten? Fühle ich mich zu dem Deck hingezogen? Ist es mir eher gleichgültig? Stößt mich die Symbolik ab?

Je mehr man zu den einzelnen Karten zu sagen hat, je mehr man herausfindet, desto eher hat man "sein eigenes" Deck gefunden. (Klar kann das durchaus für mehr als ein Deck gelten, da sich die Bilderschlüssel häufig sehr ähnlich sind.)

Hier sind interessante Links, über den man sich einen kleinen Überblick über verschiedene Decks verschaffen kann:

<http://www.wasserfrau.com/Tarotkarten.htm>

<http://www.tarotwelten.de/tarots.htm>

Wenn man allerdings gar nichts zu den Karten zu sagen hat und Ratlosigkeit und der zielgerichtete Griff zur Tarotlektüre die einzigen Reaktionen sind, dann hat man allergrößter Wahrscheinlichkeit nach den falschen Tarot vor sich liegen.

Denn es ist wichtig, sich stets zu vergegenwärtigen, dass die Literatur zum Tarot eine schöne, nützliche und ergänzende Hilfe ist, aber im Grunde kein Mittel darstellt und darstellen kann, einen inneren und intuitiven Zugang zum Tarot zu erlangen. Das funktioniert nur und ausschließlich über das eigene Unterbewusstsein. Wenn die Symbolik des Decks keine Assoziationen auslöst, dann lässt sich mit dem Deck nur eingeschränkt arbeiten. Anders gesagt: Auch ohne Buch sollte man Tarot legen können. Und noch etwas ist wichtig: Man sollte zuerst die eigenen Assoziationen, Verbindungen herstellen, bevor man nachliest, wie andere Menschen über den Tarot denken - welche Assoziationen sie haben. Denn es ist durchaus denkbar, dass die eigene Intuition andere Wege beschreiten würde - wenn sie denn nicht abgelenkt wird durch die Tarot-Literatur.

Mir ist durchaus bewusst, dass wir heute in einer Zeit leben, da unsere kindliche und ursprüngliche Fähigkeit zur Intuition

oftmals unterdrückt wurde. Die Rationalität, die Logik wird in dieser Gesellschaft überbewertet; und das bedeutet, dass wir unsere Intuition oft genug erstmal wieder in Schwung bringen und schulen müssen, um zufriedenstellend den Tarot nutzen zu können. Aber auch in diesem Falle ist es so, dass die Literatur nicht wirklich hilft, sondern eher die intensive Beschäftigung mit den Karten als solche. Die Meditation über eine Karte ist eine sinnvolle Methode, die aber durch folgende Maßnahmen erst so richtig greift: Die Karte zur Hand nehmen und mit Fimo die Essenz der Karte nachbilden (mit den Händen arbeiten fördert das intuitive Verständnis ganz ungeheuer). Die Kernaussage selber zeichnerisch darstellen. Was auch immer man bevorzugen mag: Es ist sinnvoll, sich mit jeder Karte des Decks ausgiebig zu beschäftigen, die Karte auf sich wirken zu lassen und nach Möglichkeit die Aussage der Karte kreativ umzusetzen.

Es gibt natürlich Modedecks. Ins gut sortierte Magierrefugium gehört einfach der "Crowley-Tarot". Und die moderne Hexe von heute, die auf sich hält, kann den "Tarot der weisen Frauen" oder den "Tarot der neuen Hexen" vorweisen... Aber genau das ist völliger Unfug.

Wer mit dem Bilderschlüssel des Crowley-Decks nicht zurecht kommt (und das dürfte so ziemlich jeder sein, der kein Verständnis und/oder Interesse für die Ägyptische Kultur, Mythologie und Symbolik besitzt), dem nützt es letzten Endes auch nichts. Was nützt ein Tarotdeck, mit dem man nichts anfangen kann - außer es ggf. herumzuzeigen? Na gut, man kann sich auch an den Bildern erfreuen, an der künstlerischen Darstellung. Nur arbeiten kann man eben nicht damit.

Was soll man nun machen, wenn man partout nicht das richtige Deck findet, wenn man das Gefühl hat, dass die eigene Intuition so verkümmert ist, dass sie auf keinen Bilderschlüssel anspricht?

Ganz einfach: Man wählt erst einmal ein Deck aus, dessen Symbolik im Einklang steht mit der Geschichte des Landes, in dem man aufgewachsen ist. Wer also im abendländischen Europa groß geworden ist, erkennt und versteht die Symbolik eines Raider-Waite-Tarots (auch, wenn sie nicht unbedingt gefällt). Papst, Kaiser, Reichsapfel, königliches Purpur und so weiter sind vertraute Qualitäten, mit denen jeder von uns etwas anfangen kann.

Und nun einige praktische Tipps, die sich tatsächlich bewährt haben - in einem Seminar, das ich vor Jahren gab und bei dem ich feststellen konnte, dass die Vorgehensweise tatsächlich sinnvoll ist (vorausgesetzt, man bleibt diszipliniert bei der Stange - etwas, was manchen Heiden ein wenig schwerfällt...)

Zuerst erstellt man eine Tabelle für alle Karten der Großen Arkana:

	Trumpfkarten	1. Begegnung	Zughäufigkeit
0	Der Narr		
I	Der Magier		
II	Die Hohepriesterin		
III	Die Kaisern		
IV	Der Kaiser		
V	Der Hohepriester		
VI	Die Liebenden		
VII	Der Wagen		
VIII	Die Ausgleichung		
IX	Der Eremit		
X	Das Glücksrad		
XI	Die Lust		
XII	Der Gehängte		
XIII	Der Tod		
XIV	Die Kunst		
XV	Der Teufel		
XVI	Der Turm		
XVII	Der Stern		
XVIII	Der Mond		

XIX	Die Sonne		
XX	Das Aon		
XXI	Das Universum		

Dieses Arbeitsblatt ist aufgebaut wie eine Tabelle. In der ersten Spalte findest Du alle 22 Karten der Großen Arkana. Die nächste Spalte ist ein Datumsfeld. Die letzte Spalte ist die der Zughäufigkeit, in der du eine Strichliste führst. Jeden Morgen ziehst du aus der gut durchgemischten Großen Arkana eine Karte. Ziehst du die Karte zum ersten Mal, dann notiere dir das Datum im Datumsfeld und mache einen Strich in der Strichliste. Solltest du die Karte danach noch mehrfach ziehen, machst du nur noch den Strich in die Strichliste. Du ziehst solange jeden Morgen eine Karte aus der Großen Arkana, bis Du JEDE Karte MINDESTENS einmal gezogen hast! Es entsteht eine Verteilungskurve, die dir einiges zu sagen hat.

Dann wird ein Wochenberichtsformular erstellt:

Wochenbericht \_\_\_\_ . Woche

Karte: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_  
Erfahrungen: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Karte: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_  
Erfahrungen: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Karte: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_  
Erfahrungen: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Karte: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_  
Erfahrungen: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Karte: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_  
Erfahrungen: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Karte: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_  
Erfahrungen: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_



# **Tarotmagie, Magie der Karten oder Eine Anleitung, um sich unglücklich zu machen**

## **Teil 1**

Wer Tarot legt, sieht in den Karten aktuelle Problemstellungen, Aufgaben, Bezüge, Lösungsvorschläge, Divinationen, Entscheidungshilfen... je nach Fragestellung. Das heißt, eine wie auch immer geartete Legung bildet in gewisser Weise einen Ist-Zustand ab oder gibt Hinweise auf eine nahe Zukunft.

Natürlich immer unter der Voraussetzung, dass bestimmte Verhaltensweisen geändert oder beibehalten werden - auch das hängt wieder von der Fragestellung und der angewandten Legemethode ab.

...wenn ich also einen Ist-Zustand ermitteln bzw. eine nahe Zukunft vorhersagen kann (und mehr als eine nahe Zukunft und eine gewisse Tendenz ist meines Erachtens nicht möglich, und jeder Versuch, Ratsuchenden etwas anderes weiszumachen, grober Unfug), ist dann auch der Umkehrschluss zulässig?

Was, wenn ich eine gezielte Legung in den Mittelpunkt eines speziell auf diese Legung abgestimmten Rituals stelle? Lässt sich damit eine Beeinflussung der nahen Zukunft erzielen? Kann ich mein Leben in andere Bahnen lenken?

Was passiert dann?

Tarotmagie ist ein hochinteressantes Feld und niemals völlig auszuschöpfen, genauso wenig wie der Tarot an sich. Allerdings sind einige Worte der Warnung durchaus angebracht. Magie

ist kein Kinderspiel, und der Tarot ist ebenfalls nichts, was man auf die leichte Schulter nehmen sollte. Die Kombination aus beidem ist nicht ungefährlich. Nein, natürlich wird der Schutzkreis nicht explodieren, und nein, es werden auch keine Dämonen auftauchen (es sei denn, sie werden in den Kreis gerufen - was wieder eine andere Geschichte ist). Aber man kann durch ein solches Ritual Weichen stellen für das eigene Leben - oder, je nachdem, für das eines anderen Menschen. Diese Analogie hat einiges für sich: Die Weichenstellung entscheidet darüber, wohin der Zug fährt. Daher ist die Stellung der Weichen innerhalb eines Tarotrituals von immenser Bedeutung.

Wer sich mit Tarotmagie beschäftigt und sie ausübt, sollte in der Ritualmagie als solche absolut sattelfest sein. Das heißt, dass man schon einige Jahre Ritualerfahrung aufweisen und aktiv Ritualmagie ausüben *muss* - und mit "ausüben" meine ich eben nicht nur "Bücherwissen aneignen", sondern "eigene Erfahrungen machen" und "Übungen durchführen" und "ständiges Training". Regelmäßig, kontinuierlich und diszipliniert. Genauso dürfte es klar auf der Hand liegen, dass man vor der Ausübung eines Tarotrituals - sozusagen - auf Du und Du mit dem Tarot steht. Dass man ihn kennt, intuitiv und verstandesmäßig, dass man sich intensiv und lange mit den Karten befasst hat, dass man häufig, gern und regelmäßig mit den Karten arbeitet. Tarotmagie ist nichts für Anfänger, und an Anfänger beider Disziplinen (Ritualmagie und Tarot) richtet sich dieser Text ausdrücklich nicht.

Nur die Kombination beider Grundvoraussetzungen befähigt den magisch interessierten Menschen dazu, die Effekte zu erzielen, die er erzielen möchte. Es ist nämlich sehr einfach,

ganz andere Resultate zu erwirken als die, die man sich gewünscht hat. Und die sind in den seltensten Fällen in irgendeiner Form ansprechend oder segensreich.

In der Ritualmagie (auch ohne die pikante Zutat "Tarot") ist es häufig so, dass ein nicht gut durchdachtes Ritual mit ungenauen oder schwammigen Formulierungen für richtig viel Spaß im Leben sorgen kann. Wer hat noch nie in einem Ritual den Göttern (oder wem auch immer) ein unklares "ICH WILL"... mit genug Willenskraft zugebrüllt und sich darüber gefreut, dass er etwas erhalten hat, womit er/sie so gar nicht rechnete, aber hätte rechnen müssen, weil es nichts Positives gibt, das nicht auch eine Schwester im Negativen besitzt? Eben. Das ist jedem schon mal passiert. Das nennt man "Lehrgeld zahlen". Anders formuliert: Jeder von uns musste in der Vergangenheit unvorhergesehene und unangenehme Erfahrungen mit den Ergebnissen schief gelaufener Rituale machen. Abgesehen davon: Selbst wer das erhält, wofür er gebeten hat, sollte nicht überrascht sein, dass der Weg zum Ziel sich als verdammt steinig erweist.

Wer - nur so als Beispiel - Geduld einfordert oder wünscht, darf sich nicht wundern, wenn er verstärkt mit Situationen konfrontiert wird, in denen er schlicht vor Zorn oder Ungeduld platzen könnte.

Nun, das Ganze stelle man sich dann noch um die Größe 10 potenziert vor, dann hat man ungefähr das Gefahrenpotential eines Tarotrituals. Warum ist das so?

Ganz einfach: Jeden Tag arbeiten sehr viele Menschen mit dem Tarot. Jeden Tag legen überall auf der Welt sehr viele Menschen starke Emotionen, psychische

und spirituelle Energie in die Karten, überall auf der Welt weben Menschen mit Hilfe der Karten Magie. Natürlich sind die Karten daher einfach ein mächtiges Werkzeug. Wer mit den Karten Rituale durchführt, darf getrost davon ausgehen, dass da Power drin steckt. Die sollte man besser nicht ungerichtet loslassen. Der Tarot hat einen direkten Zugang zu unserem Unterbewusstsein. Eine normale Legung kann schon etliche Schalter in uns umlegen und für enorme Veränderungen im Leben sorgen. Tarotmagie setzt nun eine Karte oder eine ganze Legung in den Energiefokus eines Rituals, **damit die Legung zur Realität wird**. Man wählt also eine Karte oder eine Legung gezielt aus, sucht sich die Karte(n) aus und formt daraus eine Legung, die dann in den Mittelpunkt des Rituals gestellt wird. (Dazu gleich mehr.) Das ist eine völlig andere Größenordnung; somit stellt ein schlampig durchgeführtes Tarotritual mit einer unüberlegten Legung eine nicht unerhebliche Gefahr dar, die Dinge zum Schlechteren zu wenden. Andererseits ist natürlich ein gut durchdachtes und sauber strukturiertes Ritual mit einer glasklaren Legung, in der alle Faktoren passen, ein hervorragendes Mittel, um positive Änderungen im eigenen Leben zu bewirken. Wobei auch diese positiven Änderungen zuerst gar nicht so positiv erscheinen mögen, aber dazu zum Ende des Textes mehr.

Klingt spannend, nicht wahr? Also kommen wir doch mal zu den Details.

Es gibt verschiedene Legesysteme, die man verwenden kann. Zu Anfang, wenn man also gerade den Tarot für sich entdeckt hat, zieht man einfach eine Karte auf eine Frage und sieht, was diese Karte uns zu sagen hat. Später nimmt man drei Karten und interpretiert die Karten vielleicht als Verlauf:

Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft. Dann kommen vier Karten im **Kleinen Kreuz** ins Spiel (1. Karte - Das Thema, 2. Karte - Das sollte nicht getan werden. 3. Karte - Das sollte getan werden. 4. Karte - Das Resultat.). Das **Kleine Kreuz** ist im Grunde die stark einreduzierte Variante des **Keltischen Kreuzes**. Die Legung **Der Seelenpartner** weist sechs Karten auf. Im **Beziehungsspiel** sind es dann sieben Karten, deren Positionen ich hier nicht mehr erläutern möchte, weil es langsam zuviel wird (und außerdem kann das jeder selber nachlesen), im **Entscheidungsspiel** sind es ebenfalls sieben Karten, in der **Ewigkeitsschleife** sind es acht Karten, dann gibt es noch das **Geheimnis der Hohepriesterin** mit neun Karten, im **Keltischen Kreuz** sind es zehn Karten, in der **Tür** sind es elf Karten, in der **Mondlegung** sind es gar einundzwanzig Karten. Und das sind nur einige wenige Beispiele.

Da fast jede einzelne Karte ambivalent ist, sprich: sowohl negative als auch positive Qualitäten in sich vereint, sind also Legungen, die für ein Tarotritual verwendet werden sollen, mit äußerster Sorgfalt auszusuchen. Eine Karte birgt schon ein gewisses Gefahrenpotential in sich. Jede weitere Karte sorgt entsprechend für mehr verborgenen spirituellen Sprengstoff (sozusagen). Nicht nur, dass die einzelne Karte in der Regel eben sowohl positive als auch negative Aspekte aufweist, nein, jetzt spielen auch die Verbindungen der Karten untereinander eine Rolle - das sollte zusätzlich in die Legung einfließen.

Außerdem muss ebenso das Deck, das ich für das Ritual verwende, entsprechend sorgfältig ausgewählt werden.

Denn der Bilderschlüssel der verwendeten Karten sorgt natürlich dafür,

dass in uns bestimmte Türen geöffnet werden (logisch, dazu ist ein Schlüssel ja schließlich da). Das heißt, es werden seelische Prozesse angestoßen. Dieser Vorgang sollte durch das Ritual so kontrolliert wie möglich stattfinden. Wobei man schon sagen muss, dass immer ein Restrisiko verbleibt. Hundertprozentige Sicherheit gibt es in einem Tarotritual einfach nicht. Aber man kann immerhin grobe Schnitzer vermeiden. Wer also den Baphomet-Tarot für ein Ritual auswählt, um - sagen wir - in seiner Beziehung die romantische Liebe wiederzubeleben, sollte sich nicht wundern, wenn die Art der Liebe mit einem Male gewisse sonderbare Züge annimmt und nicht unbedingt etwas mit "Romantik" zu tun hat.

Wie dem auch sei: Die Darstellung der Karten beeinflusst unser Unterbewusstsein ganz enorm. In einem Ritual lassen wir aber gerade dem Unterbewusstsein freie Hand, wir handeln intuitiv. Stimmt der Bilderschlüssel nicht mit unserer Zielsetzung überein oder weist enorme künstlerische Freiheiten auf (und manche Decks sind wirklich ziemlich gewöhnungsbedürftig), dann darf man sich nicht über entsprechende Resultate wundern. Ein Satans-Tarot ist beispielsweise denkbar ungeeignet, um ein Heilungsritual durchzuführen.

Des Weiteren sollte man sich Gedanken über die Form, die Gestaltung des Rituals machen. Mit welchen Energien möchte ich arbeiten? Mit einer Göttin? Einem Gott? Mit mehreren Gottheiten (meines Erachtens nach immer ein gutes Mittel, um sich selber so richtig ins Knie zu schießen, vor allem, wenn sie verschiedenen Pantheon angehören)? Mit den reinen Erdenergien? Oder Luftenergien? Mit Schwarzalben? Oder der Sonne? Soll ein Kreis gezogen werden? Führe ich das Ritual allein durch

oder mit mehreren weiteren Personen? Rufe ich die Wachtürme der Himmelsrichtungen an? Nehme ich eine Salz-Wasser-Reinigung vor oder lieber eine Räucherreinigung oder beides? ... und so weiter...

Grundsätzlich gilt natürlich, dass das Anliegen die Ritualgestaltung bestimmt. Ein Heilungsritual wird ganz andere Elemente erforderlich machen als - um einen rein hypothetischen drastischen Gegensatz zu finden - ein Schadenszauber.

Somit ist klar: Der erste Schritt besteht in der Ausformulierung des Ritualziels (was grundsätzlich für jede Form und Art von Ritual gilt). Am besten schriftlich.

Schriftlich, exakt, klar formuliert, in einem Fließtext mit Punkt und Komma und in vortragbaren Sätzen. Das mag jetzt seltsam erscheinen, aber die schriftliche Ausarbeitung des Ziels sorgt dafür, dass man über die Zielsetzung konzentriert nachdenken muss und schon im Vorfeld über Schwachstellen stolpert. Es mag seltsam erscheinen, aber es ist in der Tat einfacher, solche Fehler aufzudecken, wenn man sich die Mühe macht, das Ritualziel schriftlich auszuformulieren.

Etwaige Schwachstellen, die schließlich Einzug ins eigentliche Ritual halten, sind aber die troublemaker, unter denen wir dann anschließend zu leiden haben.

Sorgfalt ist also wirklich vonnöten.

Wenn das Ritualziel formuliert ist, dann wählen wir den Tarot aus, den wir dazu

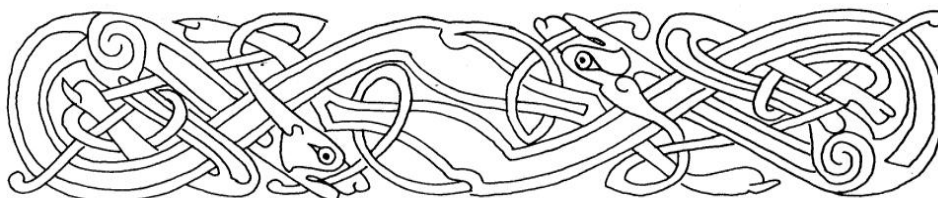
verwenden möchten. Man nehme dazu ein Tarot, der neutral oder dem angestrebten Ziel förderlich ist.

Der **Tarot der Liebe** ist zum Beispiel sicherlich bestens geeignet, um Venusqualitäten ins eigene Leben zu lassen. Der **Healing Tarot** dürfte Heilungsritualen durchaus dienlich sein. Eine Frau, die Probleme mit mangelndem Selbstbewusstsein aufweist und dem mit einem Tarotritual abhelfen möchte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem **Tarot der starken Frauen** gut arbeiten können. Wer seinem inneren Kind auf die Spur kommen möchte, wählt vielleicht den **Kinder Tarot**. Natürlich gilt auch hier, dass man die Bilderschlüssel verstehen muss, intuitiv, ohne großes Nachdenken. Wenn man keinen Zugang zum Deck hat (so schön die Bilder auch sein mögen), dann ist es absolut ungeeignet für Tarotrituale.

Keinesfalls sind irgendwelche Entscheidungslegungen für ein Tarotritual geeignet. Wie sollte das auch funktionieren? Eine Entscheidungslegung zeigt den Fragesteller mit zwei Legewegen, zwei Alternativen also, die aufdecken, was passiert, wenn man sich in dieser Art verhält und was geschieht, wenn man sich alternativ dazu verhält. Das kann natürlich innerhalb eines Rituals nicht klappen. Die Aussage sollte immer klar und eindeutig sein.

Fortsetzung folgt...

**07/2009 Lydia Eslinger**



## Indigene Völker

*"In der Vergangenheit lebte die indigene Bevölkerung friedlich und in Harmonie mit der Natur in ihrer Heimat. Dann kam die "Zivilisation" mit ihrem zerstörerischen Hunger nach Reichtum der Wenigen, dem Streben nach Kapital und Macht. Sie besetzen das Land, wir verloren unser Zuhause, unsere heiligen Stätten, unsere Ackergründe, unsere Jagdgebiete, unsere Fischgewässer. Sie nannten es Entwicklung, wir nannten es Zerstörung. Sie sagten, sie würden unseren Lebensstandard erhöhen, wir sagten, das ist Erniedrigung. Sie verdienten Geld, wir wurden arm. Sie gründeten Unternehmen, wir wurden billige Arbeitskräfte. Sie vernichteten die Artenvielfalt, wir verloren unsere Quelle der traditionellen Medizin. Sie sprachen von Gleichheit, wir sahen Diskriminierung. Sie nannten es Infrastruktur, wir sahen Invasion. Sie dachten an Zivilisation, wir verloren unsere Kultur, unsere Sprache, unsere Religion. Sie bedachten uns in ihren Gesetzen, wir mussten mit ansehen, wie sie unser Land in Anspruch nahmen. Sie brachten Krankheiten, Waffen, Drogen und Alkohol, aber keine gleichberechtigte Ausbildung und Krankenversorgung. Das war die letzten 500 Jahre so. Und ist es noch immer."*

*[ein indigener Vertreter aus Südamerika, 1995, UNWGIP 13. Meeting, (Genf, 24-28 Juli 1995)]*

Am 9. August wird weltweit der Tag der indigenen Bevölkerung gefeiert - doch die meisten indigenen Völker dieser Welt haben keinen Grund zum feiern. Durch Kolonialherrschaft und "Entwicklungshilfe" ihrer eigenen Identität, ihrem eigenen Land und ihren heiligen Stätten beraubt, versuchen sie seit mehr als einem halben Jahrtausend ihre Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit wiederzuerlangen.

Viele Menschen können mit dem Begriff "indigene Völker" nichts anfangen und würden z.B. australische Aborigines

oder Samen als Naturvölker, Ureinwohner, Eingeborene oder nationale Minderheiten bezeichnen. Indigene Völker lebten schon in ihrem angestammten Lebensraum bevor eine eingewanderte, meist europäische Bevölkerung sie zu einer Minderheit machten. Indigene Völker werden in den Nationen in denen sie leben meist nicht einmal als indigen wahrgenommen, sondern nur als "Minderheit" oder "isolierte Gruppe" geführt, als primitiv und rückständig angesehen und das Fehlen eines entsprechenden Namens für sie rechtfertigte lange Zeit die erfolgte Diskriminierung.

Die indigenen Völker unserer Erde kämpfen seit vielen Jahrhunderten mit der Tatsache, dass sie der Okkupierung ihrer Länder machtlos gegenüber stehen, weil diese bessere Zufahrtswege zu Bergbau-Gebieten bieten oder diese für Atomwaffentests oder als atomare Endlagerstätten dienen müssen. Die Auslöschung der Kultur, Sprache und dadurch Identität der indigenen Völker wurde rücksichtslos vorangetrieben und blieb lange vom Rest der Welt unbeachtet, ja sogar im eigenen Land. Die wenigsten Australier kennen zum Beispiel die Geschichte der Aborigines und Torres Strait Islanders. Beinahe 100000 "Mischlingskinder" der australischen Aborigines und der Torres Strait Islanders wurden zwischen 1910 und 1970 einfach ihren Familien entrissen und in kirchlichen oder staatlichen Einrichtungen kaserniert wo sie Gehirnwäsche, sexuellem Missbrauch und Misshandlungen ausgesetzt waren, viele lebten dann in weißen Familien. Diese so genannte "Stolen Generation" war am Ende ihrer Kindheit mit einem Leben konfrontiert, das von Armut, Drogenmissbrauch, Gewalt, Depression und leider oft auch Suizid begleitet wird. Nicht einmal der "National Sorry Day", der 1998 am 26.

Mai das erste Mal begangen wurde und an das Schicksal der "Stolen Generation" erinnern soll, konnte sich im Bewusstsein der heute lebenden Australier durchsetzen und ich denke vielen Menschen ist nicht klar dass die "Stolen Generation" nur eines von tausenden Beispielen auf der ganzen Welt ist.

Um die Problematik der indigenen Völker weltweit zu erfassen wurde 1995 eine UN-Arbeitsgruppe gegründet, die im Laufe der Zeit Bericht aus aller Welt zusammentrug und diese aufarbeitete. Das Ergebnis dieser Arbeit war die Festsetzung von Punkten um die Menschenrechte und grundsätzlichen Freiheiten der indigenen Völker zu verbessern. Am wichtigsten ist den indigenen Völkern eine garantierte Selbst-Regierung, Zugang und mögliche Teilnahme an Entscheidungs- und Gesetzgebungsverfahren in den Staaten in denen indigene Gruppen leben; weiterhin der Schutz der traditionellen Gesetze und ihren politischen Status zu sichern. Den indigenen Völkern soll auch der Zugang zur internationalen Politik gesichert werden. Die UN-Arbeitsgruppe wurde in das "Permanent forum on indigenous populations" umgewandelt und setzt ihre Arbeit weiterhin fort.

Eine Vorreiter-Rolle im Umgang mit indigenen Völkern übernimmt Norwegen. Dort gibt es schon seit 1989 ein eigenes Parlament der Samen und dieses wird in alle Belange einbezogen um sicher zu stellen das alle Bedürfnisse der Samen erfüllt werden. Finnland und Schweden sind dem norwegischen Beispiel gefolgt und haben sich mit einem 1992 erlassenen Gesetz zur primären Aufgabe gemacht die samische Kultur zu entwickeln und zu fördern. Ab diesem Zeitpunkt wurde nicht nur ein samisches

Parlament eingeführt sondern es wurde in Schweden auch ein Nationales Komitee für indigene Belange institutionalisiert. In Russland zeigt sich dass die samische Bevölkerung mit einer völlig anderen Situation zu kämpfen hat. Die dort lebenden Samen waren und sind mit den schlimmsten Verletzungen der Menschenrechte konfrontiert und erst im Dezember 2008 wurde der 1. Kongress der russischen Samen abgehalten um die Formation eines russischen Samischen Parlaments zu initiieren. Wie sich an diesem Beispiel zeigt gibt es noch immer sehr viel zu tun um die Rechte der indigenen Völker zu sichern.

Ein Meilenstein war der 13. September 2007, an dem mehr als 20 Jahre nachdem die UN Arbeitsgruppe ihre Arbeit begonnen hatte, von der UN-Generalversammlung die "Erklärung der Rechte indigener Völker" verabschiedet wurde.

Um die 350 Millionen Menschen gehören indigenen Völkern an und vor allem in Asien und Afrika bestehen noch immer große Missstände, denn gerade in diesen einmal fast vollständig kolonisierten Kontinenten stehen viele Regierungen auf dem Standpunkt dass die gesamte Bevölkerung indigen sei und missachten dabei die Tatsache das "echte" indigene auch in der postkolonialen Ära weiterer Unterdrückung ausgesetzt sind, im Gegensatz zur Mehrheit der Bevölkerung.

Nehmen wir also den 9. August zum Anlass um an die indigenen Völker unserer Erde zu denken, denn ein Feiertag ist dieser Tag leider bis heute noch nicht.

**Jibril**



## **Das 19. Jahrhundert und seine Sexualität**

### **- von der Prüderie zur Prostitution -**

Der Ausgangspunkt meines Berichtes ist wahrlich kein erfreulicher. Eigentlich war die Sexualität im 19. Jahrhundert mein Referatsthema, aufgrund Zeitmangels kam ich jedoch nicht zum Zug. Ich fand das sehr schade und beschloss für das "Erdenkind" einen Artikel daraus zu machen.

#### **Geschichtlicher Abriss**

Leider vergessen wir zu oft, wie die Geschichte Einfluss auf uns und unsere Kultur einnimmt.

Das 19. Jahrhundert ist ein sehr spannendes Jahrhundert, mit merkwürdigen Gegensätzen und vielen interessanten, geschichtlichen Gegebenheiten. Die Industrialisierung ist meist das erste was einem zu diesem Jahrhundert einfällt. Diese setzte in Deutschland relativ spät ein, gegen 1840. Ursache war, dass es kein vereinigtes Land der Deutschen gab. Es mangelte an einem einheitlichen Wirtschaftsraum und ausgebauten Verkehrswegen. Dagegen waren Zölle in Hülle und Fülle vorhanden.

Die Industrialisierung war eine Ursache für einen demographischen Wandel. Sinkende Sterberaten, bei gleicher Geburtsrate, führten schon vor der eigentlichen Industrialisierung auf dem Land zu einem großen Bevölkerungsanstieg. Daraus entwickelte sich ein Pauperismus, eine Verarmung/Verelendung ganzer Bevölkerungsschichten. Es begann eine Urbanisierung, also eine Verstädterung, aufgrund einer Hoffnung sich in der Stadt besser ernähren und versorgen zu

können. Es gab aber andererseits auch große Auswanderungsbewegungen, vor allem aufgrund des Goldrausches aus den vereinigten Staaten. Die Verelendung führte auch zur "sozialen Frage", es ist die Auseinandersetzung mit den sozialen Missständen, die mit der Industriellen Revolution einhergingen.

Zur Lösung der sozialen Frage mobilisierten sich verschiedene gesellschaftliche und politische Organisationen und Parteien wie beispielsweise die Genossenschaftsbewegung, die Arbeiterbewegung und die Gewerkschaften. Zudem erließ der Gesetzgeber nach und nach zahlreiche Gesetze und Verordnungen wie die Sozialgesetze (Krankenversicherung, Unfallversicherung, Rentenversicherung).

Ein großes Thema des 19. Jahrhunderts sind seine Erfindungen. Die Fotografie beispielsweise sorgte für eine Verbreitung von pornographischen Bildern. Aber hier sei auch der Begriff, den Eric Hobsbawm prägte, genannt: Invention of Tradition (Erfindung von Traditionen). Dabei handelt es sich um konstruierte Traditionen, um bewusste Erfindungen, deren Ursprung nicht ersichtlich sein muss. Der größte Traditionserfinder war das Bürgertum.

Nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon (1815) wurde der Wunsch nach einem vereinten deutschen Staat immer lauter. Dieser Wunsch wurde erst nach dem deutsch-französischen Krieg im Jahre 1871 wahr. Wilhelm I verkündete nach dem Sieg gegen Frankreich die Gründung des deutschen Reiches im Spiegelsaal von Versailles. Dies war der erste einheitliche Nationalstaat aller Deutschen, ein relativ später Nationalstaat. Es fehlte eine



kulturelle Wurzel und so begann man nach Identifikationsmöglichkeiten zu suchen, um das deutsche Nationalbewusstsein zu stärken.

Als eine Erfindung galt die Germania. DIE nationale Personifikation Deutschland. Germania wird als Walküre dargestellt; bei sich immer der Reichsschatz, hauptsächlich das Reichsschwert und die Reichskrone. Manchmal trägt sie eine ganze Rüstung, oft einen Eichenlaubkranz (hier sei ein sehr schönes Bild von Köhler namens "Die erwachende Germania" genannt). Man erfand aber auch eine Nationalhymne oder unsere Flagge. Ihr Ursprung liegt in den Uniformen des Lützowschen Freikorps während der Befreiungskriege. Die Uniformen wurden zur Vereinheitlichung schwarz eingefärbt, man bekam goldene Knöpfe und rote Aufschläge. Als Grundlage galt der Satz: Aus der Schwärze (schwarz) der Knechtschaft durch blutige (rot) Schlachten ans goldene (gold) Licht der Freiheit.

Dieser Satz zeigt uns schon die vorherrschende Epoche in diesem Jahrhundert und zwar die Romantik. Am Anfang des 19. Jahrhundert war die vorherrschende Epoche die Klassik. Klassik ist die Nachahmung des klassischen Altertums, vor allem der griechische Antike. Das war auch die kurze Zeit, wo Frauen kein Korsett trugen sondern Göttinnen gleiche Mode. Die Grundthemen der Romantik sind Gefühl, Leidenschaft, Individualität und individuelles Erleben sowie Seele. In Deutschland bildete die Romantik den Nährboden für die Entwicklung des Nationalbewusstseins. Im idealisierten Blick auf das Mittelalter erschienen die mittelalterliche Frömmigkeit als erstrebenswert. Das Mittelalter gilt als Ideal und wird verherrlicht. Übel und

Misstände dieser Zeit blieben unbeachtet.

Auch der Imperialismus sorgte für viele Veränderungen. Die deutschen Kolonien waren relativ unwichtig, jedoch brachten sie Erkenntnisse die nicht gerne gesehen wurden. Man sah wie in anderen Kulturen die Frauen das Sagen hatten oder dass man mehrere Geschlechtspartner hatte. Stets sprach man vom "edlen Wilden", von einem Menschen der von Natur aus gut ist. Doch nach diesen Beobachtungen wurde aus dem edlen Wilden ein roher, primitiver Eingeborener. Seine Stelle nahm nun der edle Bürger aus dem Bürgertum ein.

Und auch die Säkularisierung schritt voran, zunehmend basierte das Leben auf menschlicher Vernunft. Das schaffte Platz für einen neuen "Glauben". Die Wissenschaften differenzierten sich immer mehr heraus. Auch sie trennten sich von der Kirche. Die Naturwissenschaften wie Physik, Chemie und Biologie belieferten uns nun mit Erkenntnissen. Hier zu nennen ist beispielweise die Evolutionstheorie von Darwin oder die Psychologie und die Psychoanalyse, die ersichtlich machten, dass der Mensch etwas wie ein Inneres, eine Psyche, besitzt.

Am Ende des 19. Jahrhundert gab es schließlich eine soziale Bewegung der Kulturkritik am Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozess der Moderne. Die deutsche Reformbewegung. Der Begriff umfasst verschiedene Bewegungen. Träger war wiederum das inzwischen unzufrieden gewordene Bürgertum. Man glaubte, dass die Ursache des ganzen Industrialisierungsübels die Abkehr von der Natur sei. Es galt also die Einheit von Mensch und Natur wieder herzustellen. Vorreiter war hier die Naturheilkunde (sie gewann im 19. Jahrhundert eine noch nie



da gewesene Ausprägung und Bedeutung). Es galt die Überzeugung, dass der Körper über Selbstheilungskräfte verfüge, die lediglich angeregt und unterstützt werden müssten. Zu dieser Bewegung gehörte auch der Vegetarismus bzw. die Nahrungsreform. Erste Konserven und Fertigprodukte kamen auf den Markt (Brühwürfel). Man forderte einen Verzicht auf Fleisch und betonte Rohkost und Vollkornprodukte. Sicherlich kennt jeder das leckere Bircher-Müsli, welches von Maximilian Oskar Bircher-Benner, erfunden wurde.

Zudem gab es auch verschiedene Siedlungs- und Wohnungsreformen, die ein Wohnen im eigenen Häuschen im Grünen abseits von Industrie und Großstadt vorsahen. Es entstand also die Idee der Gartenstadt. Dies wurde zum Beispiel in Hellerau bei Dresden umgesetzt. Die deutsche Reformbewegung umfasste auch die Kleiderreform. Man wollte sich von den Zwängen wie dem Korsett befreien. Und schließlich die Nackt- und Körperkultur. Aufgrund der Mode des 19. Jahrhundert galt und gilt auch heute der menschliche Körper als ein sozialer Körper. Kleidung prägt die Geschlechterbilder und visualisiert geschlechtsspezifische Körperideale. Vor dem 19. Jahrhundert sollte Mode vorrangig den sozialen Stand darstellen. Im 19. Jahrhundert diente Mode als geschlechtsdifferentes Phänomen.

Die Mode des Herrn versachlichte stark und fand in Form des Herrenanzuges einen einheitlichen Ausdruck männlicher Identität in allen Schichten und allen Berufen. Der Körper wirkte stark, beweglich, als eine Einheit. Es formte einen muskulösen Brustkorb, breite Schultern und lange Beine.

Die Mode der Frau war hochgeschlossen. Man trug eine Vielzahl gesteifter Röcke und die Unterhose wurde zur Mode (sie galt als Hüterin der weiblichen Schamhaftigkeit). Ansonsten trug man eine eng geschnürte Taille und stets einen langen Rock. In der Literatur findet man viele Berichte von jungen Männern, die tatsächlich glaubten, dass Frauen keine Beine hätten. Als man der Königin von England Seidenstrümpfe schenken wollte, gab es als Antwort: Die Königin von England hat keine Beine. Am Ende des 19. Jahrhundert kam die bestärkte Betonung des Gesäßes hinzu. Der Frauenkörper wirkte zerbrechlich und zweigeteilt in Ober- und Unterteil. Frauen hatten somit eine schmale Schulter und Taille, eine volle Brust und ein breites Becken. Die Idee dahinter war, einen idealen weiblicher Körper mit Hilfe von Korsetts, Hüft-, Gesäß- und Brustpolstern, Turnüre oder Krinoline, zu schaffen. Krinoline ist ein verstärkter Unterrock.

Dadurch wollte man eine raumgreifende Kuppelform schaffen, um die Taille noch mehr zu betonen. Eine Turnüre ist eine auffällige Gesäßpolsterung.

Jedoch war in der deutschen Reformbewegung der Körper ein Naturprodukt. Sonnenheilstätten und Luftbäder entstanden, aber auch die ersten Sportvereine.

### **Die Sexualität im 19. Jahrhundert**

Mit unseren geschichtlichen Vorkenntnissen ist es vielleicht möglich die Kultur der damaligen Zeit besser zu verstehen.

Die vorherrschenden Stände dieser Zeit waren die Bauern, das Proletariat und das Bürgertum. Die Bauern möchte ich



erstmal außen vor lassen. Es gab in der Hinsicht nicht wirklich einen Fortschritt; die Bauern lebten wie die letzten 2 Jahrhunderte davor, wobei sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Ansicht über Ehe und Sexualität lockerte.

Ich möchte das Bürgertum und die Proletarier gegenüber stellen.

Im Bürgertum arbeiteten Frauen und Kinder nicht, sonst verloren sie an ihrem Sozialprestige. Die alleinige Autorität besaß der Vater, da er sich Produktionsmittel und Arbeitskraft kaufen kann. Er war der Alleinverdiener. Beim Proletariat herrschte große Armut. Alle müssen arbeiten, auch Frauen und Kinder.

Durch die Einteilung der Familie in Männer und Frauen, in Außen und Innen, war sie im Bürgertum stets ein abgekapselter Bereich. Beim Proletariat war die Familie öffentlich. Man lebte teilweise zu mehreren Personen (11 Personen waren üblich) in einem Zimmer. Man kann sich nur ansatzweise die Not des Proletariats vorstellen. Wenn Kinder starben, war man immer froh, wenn es grad Winter war und es viele Grippetote gab. So konnte man seine Kinder oder Neugeborene mit in das Grab der Grippetoten legen.

Vor dem 19. Jahrhundert gab es nicht wirklich so etwas wie eine Kindheit. Durch die viele freie Zeit der Frau und der daraus resultierenden Phantasie, war es sie, die die Kindheit erfand. Wird zumindest in der Literatur erwähnt. Man gab Kinder nicht mehr an Kinderpfleger ab, denn man begriff, dass die Kinderzeit zu schätzen war. Es entstand das Kinderzimmer, mit kindgerechten Möbeln und Spielzeug und es fand eine Mystifizierung der Kinder statt. Das moderne Weihnachtsfest mit dem

Weihnachtsmann und dem Osterfest mit dem Osterhasen waren geboren.

Im Bürgertum hatte man andere Sorgen. Es gab keine Erziehung der Kinder. Die Kindersterblichkeit war sehr hoch und von daher herrschte eine relative Gleichgültigkeit bei Schwangerschaft und Geburt. Manche Eltern wurden sogar eingesperrt, weil sie sich nicht um ihre Kinder kümmerten.

Das Geschlechtsleben diente beim Bürgertum dazu, dem Vater Erben zu verschaffen. Ansonsten wurde die Sexualität nicht nur tabuisiert und totgeschwiegen; die Kinder wuchsen in einer totalen Unwissenheit über Sexualität auf. Die Sexualität wurde auch nur auf das Eheleben beschränkt. Jedoch galt für Männer eine Doppelmoral. Vorehelicher Geschlechtsverkehr war geduldet, den holte man sich meist bei Prostituierten aus dem Proletariat oder bei seinen Dienerinnen. Die Frauen wurden aufgrund außerehelichen Geschlechtsverkehrs bestraft.

Es gab also eine "Entsexualisierung". Wie erwähnt hatten Frauen keine Beine. Es gab in Sprache und Schrift kein Wort für Genitalien oder die Ausscheidungsorgane. Aus "schwanger" wurde "in guter Hoffnung sein"; Brust und Busen hießen Hals. Es gab jedoch eine Beschäftigung mit der Sexualität auf wissenschaftlicher Ebene, jedoch wurde alle abweichende Sexualpraktik als Perversion betitelt. Die Ansicht war, dass Onanie einen verrückt mache, aber auch dass man Verrückten mit Onanie helfen kann. Erfunden wurde daher der Vibrator der gegen Hysterie helfen sollte. (Kleine Anmerkung: hier fand ich den Satz aus meiner Literatur sehr spannend: Frauen wurden vor dem 19. Jahrhundert als Hexen verbrannt und im 19. Jahrhundert aufgrund ihrer Hysterie eingesperrt).



Man war derart entsexualisiert, dass man nicht mal seinen eigenen Körper betrachtete. Ein Fall ist bekannt von einem 17jährigen Jungen, der erst in diesem Alter seinen Körper sah. Badewasser wurde milchig eingetrübt oder man badete im Hemd. Sogar das Entblößen vor einem Arzt war eine Tortur. Nicht nur, dass man erst hunderte von Kleidungsschichten ablegen musste, man bediente sich auch sogenannter Diagnosepuppen, an denen man genau zeigen konnte, wo man sein Wehwehchen hatte.



Beim Proletariat war das nun ganz anders wie beim Bürgertum. Vor- und außerehelicher Geschlechtsverkehr war aufgrund der größeren Selbständigkeit möglich. Zudem unterlag man nicht der Autorität des Vaters wie im Bürgertum. Natürlich sorgte auch der "enge Raum" für mehr Kontakte, als im Gegensatz zum Bürgertum, welches isoliert war. Aufgrund der Doppelmoral des Bürgertums, den Willen nach Lustgewinn außerhalb der

Ehe, denn schließlich hatte man nur aufgrund des Fortpflanzungswillens Geschlechtsverkehr, entstand Prostitution und Pornographie. Aus dieser Zeit stammt auch der Begriff der Sittenpolizei, diese kontrollierten nämlich Branntweinschenken und dass Frauen von Männern in den Fabriken getrennt wurden. Zudem war der Sonntag nun frei um die Sonntagsfeier durchführen zu können. Schließlich wurde außerehelicher und vorehelicher Geschlechtsverkehr verboten. Man hatte also etwas gegen die "Verrohung" der Sitten beim Proletariat. Der Grund war die Angst vor einem Fabrikpöbel. Man ängstigte sich vor der Zerstörung der kleinbürgerlich-patriarchalischen Familienordnung, denn dadurch geht die Funktionstüchtigkeit einer Gesellschaft verloren. Eine bürgerliche Gesellschaft, die friedlich und vor allem apolitisch und untertänig war.

Der Ehepartner im Bürgertum wurde vom Vater bestimmt. Ausschlagpunkt war die ökonomische Sicherung. Von daher wurden Ehen relativ spät geschlossen, so etwa mit 30 Jahren. "Erstmal zu etwas bringen". Im Proletariat galt die persönliche Neigung. Es gab keine ökonomischen Grenzen, denn man wird es im ganzen Leben "zu nichts bringen". Wieso also warten? Von daher wurden die Ehen sehr früh geschlossen.

Im Bürgertum gab es also keine sexuelle Aufklärung. Man wurde zur vollkommenen sexuellen Unwissenheit erzogen. Man erfand den Klapperstorch; er hatte im 19. Jahrhundert seine Blüte. Beim Proletariat läuft die Aufklärung unbewusst mit. Durch die Enge in den Räumen gab es keine Trennung nach Geschlechtern. Man bekam Sexualität, Zeugung und Schwangerschaft direkt mit. Die Forderung nach sexueller Enthaltsamkeit wurde in der Unterschicht



kaum erhoben, schließlich wollte man wenigstens für gewisse Zeit keine Sorgen haben.

### **Schluss**

Die Industrialisierung und die Entstehung des deutschen Reiches brachten viele Veränderungen mit sich. Einschneidende Veränderungen. Es war eine Zeit der totalen Unsicherheit und so bediente man sich der "Invention of Tradition" um diese Zeit überstehen zu können. Hier hat die Kulturanthropologie/Volkskunde ihre Aufgabe. Sie hat aufgrund der Romantik im 19. Jahrhundert vieles "germanisiert", das eigentlich eine junge Erfindung der Zeit war. Von daher müssen wir den Alltag, der als kulturelle Ordnung und der Daseinsbewältigung dient, entschlüsseln; denn dadurch erkennen und verstehen wir Lebenswelten.

### **Literatur**

Bologne, Jean-Claude (2001): Nacktheit und Prüderie - eine Geschichte des Schamgefühls. Weimar.

Gattiker, Ernst und Luise (1989): Die Vögel im Volksglauben. Eine volkskundliche Sammlung aus verschiedenen europäischen Ländern von der Antike bis heute, Wiesbaden.

Heyer, Gustav Richard 1(965): Woher kommt der Klapperstorch? In: Selecta. Das Wochenmagazin des Arztes, 7Jg., Heft 6, S.210

Holl, Peter (1986): Studien zu einer Geschichte der Sexualerziehung. Essen.

Kessemeier, Gesa (2000): "Die Königin von England hat keine Beine", Geschlechtsspezifische Körper- und Modeideal im 19. und 20. Jahrhundert. In: Wischermann, Clemens/Haas, Stefan (Hrsg.): Körper mit Geschichte: der menschliche Körper als Ort der Selbst- und Weltdeutung. Stuttgart, S. 173-182.

Merta, Sabine (2003): Wege und Irrwege zum modernen Schlankeitskult - Diätkost und Körperkultur als Suche nach neuen Lebensstilformen. Stuttgart.

Nitsche, Rainer (1972): Liebesverhältnisse - Untersuchung zur literarischen Präsentation von Sexualität, Frau, Familie und Gesellschaft in Deutschland im 19. Jahrhundert. Berlin.

Simon, Michael (2008): Der Klapperstorch als Kinderbringer. Anmerkungen zu einer Erfolgsgeschichte in zehn Schritten. Amsterdam.

Weber-Kellermann, Ingeborg (1994): Die helle und die dunkle Schwelle - wie Kinder Geburt und Tod erleben. München.

***Niphredil***



## Mit dem Metal auf DU

### Ganymed



Eine Band die dem gemeinen Metaler an sich noch nicht so gut bekannt ist und auch schöne dunkelmunkelschwarze Musik macht ist Ganymed. Die Jungs aus Sachsen schrammeln sich tierisch einen ab, doch wer weiß eigentlich woher ihr Name stammt?

Der Name Ganymed stammt aus dem griechischen und bedeutet "der Glanzfrohe". In der griechischen Mythologie war Ganymedes ein trojanischer Prinz, der Sohn von Tros von Dardania und Callirrhoe. Der jugendliche Ganymedes galt als schönster aller Sterblichen und lebte als Hirtenjunge auf einem Berg im Ida-Gebirge in Phrygien, als Zeus ihn entdeckte. Zeus verliebte sich sofort in den Prinzen und verwandelte sich in einen Adler um Ganymedes auf den Olymp zu entführen. Dort wurde Ganymed nicht nur der Geliebte des Zeus, dieser versprach ihm auch Unsterblichkeit und machte ihn zum Mundschenk der Götter.

Alle Götter waren von dem jungen Ganymedes entzückt, außer der Göttin Hera. Als Gemahlin des Zeus verachtete sie den Jungen natürlich sehr. Tros wiederum sehnte sich nach seinem Sohn und Zeus ließ dem König als Geschenk durch Hermes zwei unsterbliche Pferde überbringen die über Wasser laufen konnten.

Hermes versicherte König Tros außerdem dass Ganymedes nun unsterblich und der Mundschenk der Götter sei, was eine sehr ehrenvolle Stellung im Olymp war.

Die Legende besagt dass Zeus später Ganymedes in das Sternbild des Wassermanns im Nachthimmel verwandelte und dieses steht noch heute mit dem des Adlers in Verbindung. Wir kennen den Namen Ganymed auch aus der Astronomie, da einer der Jupitermonde nach ihm benannt wurde.

Wer bei Ganymed reinhören möchte, der darf sich gerne in ihr Reich begeben und ihre Musik entdecken:  
<http://www.myspace.com/ganymedmusic>

### Jibril



## Lied der Welt

**Die Welt singt ein Lied  
von Schönheit und Harmonie,  
ein Lied ohne Worte.  
Seine Noten sind Nuancen der  
Stille,  
und es erklingt jederzeit und  
überall.  
Jedes Molekül schwingt in seinem  
Takt,  
jedes Lebewesen tanzt zu seiner  
Melodie,  
auch wenn die wenigsten  
sich dessen bewusst sind.**

**Du kannst es nicht  
mit den Ohren hören,  
sondern mit dem Herzen,  
und mit dem ganzen Körper.  
Es erklingt in den Lücken  
zwischen deinen Gedanken,  
aus den kleinen Momenten  
der Stille heraus,  
beginnt es,  
dich ganz zu erfüllen.**

**Es ist ein einfaches Lied,  
und doch von unendlicher  
Komplexität.  
Eine schlichte Melodie,  
doch wenn du genauer hinhörst,  
wirst du finden,  
dass jede Note ein eigenes Lied  
ist,  
und in jeder Note dieses Liedes  
wirst du ein weiteres finden,  
weiter und weiter,  
bis in die Unendlichkeit.**

**Das Lied der Welt  
verbindet alles was ist,  
umfasst alle Dinge, alle Wesen,  
und vereint sie  
zu einer gewaltigen Symphonie.**

**Der Lärm der Menschen  
kann es nicht zum verstummen  
bringen,  
aber er verhindert die meiste Zeit,  
dass wir es hören.  
Krieg, Hass und Gier  
können nichts ändern  
an der Schönheit der Welt  
und an der Harmonie ihres Liedes.**

**Wenn wir alle es hören könnten,  
dann würden sechs Milliarden  
Menschen  
sich lachend und weinen in die  
Arme fallen,  
und niemand müsste mehr reden  
über Frieden und Liebe.**

**Denn das Lied der Welt ist Frieden,  
das Lied der Welt ist Liebe und  
Einheit,  
Harmonie und Schönheit in allen  
Dingen.**

**Kannst du es hören?  
Bringe deine Gedanken zum  
Schweigen  
und lausche dem Lied der Welt.  
Es ist unser aller Lied,  
und wer es hört, wird eins damit -  
und sei es nur  
für einen kurzen Moment.**

**2009-06-23 Christian**



## **Tropfen im Strom**

**Ein Tropfen im Strom der Zeit,  
im Strom der Dinge,  
fühle ich meine Moleküle schwingen  
im Einklang mit allen andern.  
Nahtlos ist der Übergang  
zwischen meinen Schwingungen  
und dem, was wir Welt nennen  
und von uns getrennt  
glauben.**

**Nur ein Tropfen im Strom.  
Gib einen Tropfen Wasser  
in einen Fluss.  
Was macht ihn dann noch  
zum Tropfen?  
Doch nur die reine Idee,  
dass er ein solcher sei,  
der Glaube,  
da sei Trennung  
zwischen einem Tropfen  
und einem anderen,  
zwischen Tropfen und Fluss.**

**Nimm die Idee der Trennung fort,  
und die Trennung verschwindet.  
Was bleibt ist nur  
der Fluss.  
Nur so weil wir glauben  
dass der Tropfen im Fluss  
ein Tropfen ist,  
ist er es auch.  
Nur weil wir glauben,  
wir existieren getrennt  
von der Welt,  
tun wir es auch -  
doch nur in unserem eigenen  
kleinen Geist.  
Nimm die Idee der Trennung fort,  
und die Trennung verschwindet.**

**2009-06-21 Christian**

## Buttermilchkuchen

Eine Kollegin von mir brachte vor einigen Tagen diesen leckeren Kuchen mit in die Firma. Er reduzierte sich in kürzester Zeit ganz erheblich... was dazu führte, dass ich um das Rezept bat, das ich hier nun vorstellen möchte.



Zutaten für den Kuchenteig:

2 Eier  
2 Tassen Zucker  
2 Tassen Buttermilch

4 Tassen Mehl (Roggenmehl lässt den Kuchen herzhafter werden, schmeckt aber ausgezeichnet)  
1/2 Päckchen Backpulver

Die Zutaten gut vermengen und auf ein gefettetes Backblech geben.

Zutaten für den Belag:

1 Tasse Kokosflocken oder gemahlene Haselnusskerne  
1 Tasse Zucker

Die Zutaten für den Belag gut vermischen und auf den Kuchen geben.

Der Kuchen sollte ca. 25 Minuten bei 180 °C (Umluft) gebacken werden. Er ist fertig, wenn er goldbraun ist und köstlich duftet.

Gutes Gelingen und guten Appetit!

**Lydia Eslinger**

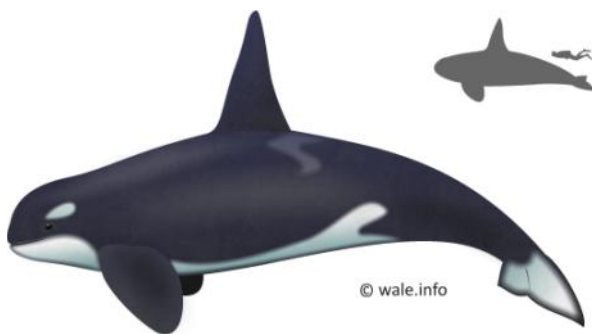


## Der Schwertwal

Wird auch vom lateinischen (*Orcinus orca*) abgeleitet Orca genannt, ist der größte Vertreter der Familie Delphinidae (also Delfinartige) und kommt in allen Meeren vor.

### Aussehen

Ein großer Teil des Körpers ist schwarz. Ein weißer Bereich erstreckt sich vom Unterkiefer über den Bauch, wobei sich nach der Rückenflosse ein Streifen auf die Flanken der Tiere hochzieht. Ein weiterer weißer Fleck befindet sich hinter dem Auge, der bei jedem Tier, wie auch die restliche Zeichnung sehr unterschiedlich aussehen kann. Die Unterseite der Schwanzflosse, auch als Fluke bezeichnet, ist ebenfalls weiß. Hinter der Rückenflosse, die auch Finne genannt wird, liegt ein gräulicher Fleck, der Sattelfleck genannt wird und individuell verschieden ist. Damit wird dieses Merkmal oft zur Fotoidentifikation herangezogen.



Die Flipper des Schwertwals, also die Seitenflossen, sind paddelförmig und können bei Männchen bis zu zwei, bei Weibchen einen Meter lang werden. Die Finne ist vor allem bei männlichen Tieren ausgesprochen hoch und kann eine Höhe von bis zu 1,67 Meter erreichen. Die im bekannten Film "Free Willy" umgeknickte Finne zeugt davon, dass das Showtier (das eigentlich ein Weibchen ist) viel in Gefangenschaft

lebte, denn das Umknicken der Finne taucht in der Natur so gut wie nie auf. Auf die Finne geht auch die Bezeichnung Schwertwal zurück. Die Tiere haben eine leicht gebogene, deutlich gekerbte Fluke, die an den Enden spitz ausläuft. Männliche Tiere werden mit etwa 8 Metern und 9 Tonnen deutlich größer und schwerer als Weibchen (6 Meter und 5 1/2 Tonnen).

Der Kopf ist abgeflacht und hat eine kurze, leicht abgesetzte Schnauze mit 40 bis 56 großen Zähnen. Im Gegensatz zu anderen Zahnwalen ist der Kopf des Schwertwals (fast) symmetrisch. Schwertwale haben eine kräftige Kaumuskulatur.

### Vorkommen

Der Schwertwal bewohnt alle marinen Gewässer. Häufig kommen sie im Nordost- und Nordwest-Pazifik, Nordost-Atlantik und innerhalb 800 Kilometer um die beiden Polkappen vor.

### Verhalten

Männliche Schwertwale werden mit 12 bis 16 Jahren geschlechtsreif, Weibchen mit 6 bis 10 Jahren. Die Tragzeit liegt nach Beobachtungen vermutlich bei etwa 17 Monaten. Geschlechtsreife Weibchen können alle 4 bis 5 Jahre ein Kalb zur Welt bringen. Die Geburtslänge beträgt etwa 2 Meter bei einem Gewicht von 160 Kilogramm.

Das durchschnittliche Alter liegt bei 50 bis 60 Jahren und kann maximal 60 Jahre bei Männchen und 90 Jahre bei Weibchen betragen.

Schwertwale leben meist in engen Familien, auch Schulen oder Pods genannt, von bis zu 30 Tieren zusammen. Die Familienbande sind eng und hält gewöhnlich für immer. Die Schulen schließen sich manchmal zu

Großgruppen von bis zu 150 Tieren zusammen. Es wurden aber auch schon Gruppen von 2.500 Tieren gesichtet.

Sie sind mit bis zu 55 km/h schnelle Schwimmer. Ziehende Schulen bewegen sich meist mit 14 bis 19 km/h vorwärts.

Man vermutet, dass es zwei genetisch verschiedenen Formen von Schwertwalen: ortstreue "residents", die sich in einem bestimmter Küstenzone aufhalten und nicht ansässige "transients", die in einem größeren Gebiet unterwegs sind. Die Residents ernähren sich dabei vorwiegend von Fischen, während sich die Transients auf andere Meeressäuger spezialisiert haben.

### **Jagdverhalten**

Schwertwale sind gute Jäger, die je nach Beute und örtlichen Gegebenheiten sehr unterschiedliche Jagdstrategien entwickeln können. Dabei arbeiten sie oft in Gruppen von mehreren Tieren koordinierend zusammen.

Forscher vom Orca Research Trust im neuseeländischen Tutukaka berichteten von Schwertwalen, die im Eismeer auf Eisschollen liegende Robben gezielt durch Wellen von dem Eis spülen. Dabei schwimmen mehrere Wale kurz unter der Wasseroberfläche mit hoher Geschwindigkeit parallel auf die Eisscholle zu, sodass die Bugwelle über die Scholle schwappt und die Robbe in Wasser gespült wird. Einige Male wurde auch beobachtet, wie Robben wieder auf die Eisscholle befördert wurden. Das soll vermutlich Jungtieren die Möglichkeit geben, es selbst zu versuchen und so diese Jagdtechnik zu erlernen.

In Gefangenschaft lernte ein Orka im August 2005, wie er Möwen als zusätzlichen Happen jagen kann. Dabei

ließ er zerkaute Fischteile seines Futters an der Wasseroberfläche zurück und wartete darunter, bis ein Vogel den Fisch holt.

Es gibt viele unterschiedliche Namen, hier einige Beispiele:

\* Deutsch: Schwertwal, Orca, Großer Schwertwal, Mörderwal, Killerwal, Braunfisch

\* Wissenschaftlich: *Orcinus orca*, *O. nanus*, *O. glacialis*

\* Englisch: killer whale, orca, great killer whale, grampus

Die Namen Mörderwal bzw. Killerwal wurden den Tieren von Walfängern gegeben und deuten auf die oft brutal anmutenden Jagdmethoden der Schwertwale hin, die gelegentlich sogar Blauwale angreifen. Wegen des negativen Beiklangs werden diese beiden Namen aber immer seltener gebraucht.

Mit den wissenschaftlichen Namen *O. nanus* und *O. glacialis* wurden Populationen in der Antarktis beschrieben. Da diese Arten aber nicht anerkannt sind, sollte nur die wissenschaftliche Bezeichnung *O. orca* verwendet werden.

***Diesmal möchte ich euch darauf hinweisen, dass, wer diese Tiere sehen will, nicht in irgendeine Show gehen soll, denn diese wundervollen Tiere können nie artgerecht gehalten werden.***

***Wer es dennoch erleben will, der sollte sich einen Urlaub in Delfinbuchten nehmen, und dort mit den angebotenen Walbeobachtungen vom Boot aus die Tiere betrachten. Das ist für beide unvergesslicher, den der Wal ist hierbei genauso frei wie wir es sind.***

**Mythoria**

---

## Impressum

Herausgeberin: Jibril  
Redaktion & Kommunikation: Kyra  
Layout, Graphik & Technik: Kyra & Schattenreiter

Dieses Web-Zine wird kostenlos von [www.mahkah.com](http://www.mahkah.com) zu Verfügung gestellt. Kein Teil dieser Publikation darf ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung der Herausgeberin in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen wird nicht übernommen. Für Schäden an Körper und Geist wird nicht gehaftet.

Für den Inhalt eines Artikels ist der jeweilige Autor/die jeweilige Autorin verantwortlich, er gibt nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion bemüht sich, alle Urheberrechte an Bildern und Texten zu beachten. Sollten versehentlich urheberrechtlich geschützte Werke gegen den Willen des Rechteinhabers veröffentlicht werden, bitten wir diesen, sich umgehend mit uns in Verbindung zu setzen.

Wer mit einem der Autoren/einer der AutorInnen in Kontakt treten möchte, kann sich unter [kyra@hexenhexen.de](mailto:kyra@hexenhexen.de) mit der Redaktion in Verbindung setzen.

Dieses Web-Zine wurde ausschließlich unter Verwendung von Open Source-Software erstellt.

Vielen Dank an:

[www.scribus.org.uk](http://www.scribus.org.uk) (Scribus - Layout und DTP), [www.gimp.org](http://www.gimp.org) (The GIMP - Bildbearbeitung)  
[www.openoffice.org](http://www.openoffice.org) (OpenOffice.org - Officesoftware), [www.gentoo.org](http://www.gentoo.org) (Gentoo Linux Betriebssystem)  
[www.openbsd.org](http://www.openbsd.org) (OpenBSD Betriebssystem), [www.windowmaker.org](http://www.windowmaker.org) (Windowmaker Window Manager)  
und alle Menschen, die in ihrer Freizeit freie Software programmieren.

